№ 106. Mittwoch, den 6. Mai 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Von der großen Regierungskrisis

ist es allmählich wieder still geworden, nachdem sich herausgestellt hat, daß eine offizielle Entscheidung über die Reform der Militärstrafprozeßordnung noch nicht erfolgt ist und daß die Alarmartikel der „Köln. Ztg." und des „Hamb. Korr." im Uebrigen zwar die Sachlage zutreffend geschildert haben, daß aber sowohl Fürst Hohenlohe als der Kriegsminister die Hoffnung, die gegen den Entwurf bestehenden Bedenken zu entkräften, nicht aufgegeben haben. Jedenfalls ist von einer Vertagung der Entscheidung bis zum Herbst nicht die Rede. Inzwischen gewinnt es den Anschein, als ob die Alarmschüsse nicht ohne Wirkung auf die Gegner der Reform geblieben seien. Denn, wenn eine Korrespondenz, die meistens aus den dem Finanzminister nahestehenden Kreisen inspirirt wird, plötzlich die Entdeckung macht, daß General v. Hahnke keineswegs ein Gegner der Reform des Militärstrafverfahrens ist, sondern schon seit 1874 „wie die meisten Offiziere" zu den Anhängern dieser Reform gehört, so weiß Jeder, was das zu bedeuten hat. Freilich, Anhänger der Reform, welche die Einführung der „Oeffentlichkeit" des Verfahrens bekämpfen, könnte man eben so gut zu den Gegnern derselben rechnen. Aber General von Hahnke ist nur insofern Gegner der Reform, als es sich um die Oeffentlichkeit, wie sie im bürgerlichen Strafverfahren besteht, handelt. Das ist natürlich nur eine Phrase; denn auch der Bronsart'sche Entwurf will nicht die Oeffentlichkeit im Militärstrafprozeß in demselben Umfange, wie im bürgerlichen Strafprozeß. Gleichwohl behaupten die „Berl. Pol. Nachr.", General v. Hahnke habe trotz alledem maßgebenden Orts dargelegt, daß für den Fall, daß gewichtige politische Rücksichten oder die Wünsche der Bundesfürsten — die sich bekanntlich mit dem Entwurf des Kriegsministers einverstanden erklärt haben — für die Einführung beschränkter Oeffentlichkeit sprächen, einer solchen Maßregel im Interesse der deutschen Einigkeit zuzustimmen sein würde. Das klingt ja sehr erfreulich, aber leider weiß man nicht, inwiefern die „Berl. Pol. Nachr." berechtigt sind, im Namen des Generals v. Hahnke Erklärungen vor der Oeffentlichkeit abzugeben; noch weniger aber, ob die Nachgiebigkeit des Generals nicht etwa den Zweck hat, für den Fall einer ablehnenden Entschließung des Kaisers den Schein zu vermeiden, als habe er dazu geraten. Ebenso gut freilich könnte der Chef des Militärkabinetts sich darauf einrichten, daß der Entwurf des Kriegsministers genehmigt wird. Dafür spricht auch, daß man es für notwendig befindet, den General v. Hahnke gegen die Behauptung der „Köln. Ztg." zu verteidigen, er habe jüngst mit Vertretern politischer Parteien verkehrt und daraus den Eindruck gewonnen, der Reichstag habe es gar nicht so eilig mit der Militärstrafprozeßreform; die Abgeordneten berührten die Frage nur, um ihre Wähler zu beruhigen. General v. Hahnke, so wird versichert, sei weder in der Frage der Reform des Militärstrafverfahrens, noch in einer anderen Frage in irgend eine Verbindung mit Mitgliedern des Reichstags getreten. Darauf wird die „Köln. Ztg." wohl die Antwort nicht schuldig bleiben. Im übrigen hat man den Eindruck, daß General v. Hahnke der Verteidigung bedarf.

Vom Reichstage.

83. Sitzung vom 4. Mai.

Am Bundesratstische: von Bötticher, Nieberding.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Auer wegen Verhaftung des Abg. Bueb in Mühlhausen i. Els.

Abg. Stadthagen (Sozd.) begründet die Interpellation. Ein Grund zur Verhaftung habe nicht vorgelegen. Die Polizeibehörden seien augenscheinlich nur durch die aus Anlaß der bevorstehenden Gemeindewahlen verbreiteten sozialdemokratischen Flugblätter aufgeregt gewesen, die aber so harmlos wie möglich gewesen seien.

Staatssekretär Nieberding führt aus, das betreffende Flugblatt enthalte die Worte: die Armut sei durch Gesetz für eine Schande erklärt. Darin liege eine Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, weshalb eine Beschlagnahme des Flugblattes und zu diesem Behufe Haussuchungen erfolgt seien, auch bei dem Abg. Bueb. Bei diesem hätten sich Flugblätter nicht mehr vorgefunden, weil Bueb das beschlagnahmte Material bei Seite geschafft habe. Die Verhaftung erfolgte auf frischer That und in der Besorgnis, Bueb könnte, wenn er in Freiheit bliebe, die frischen Spuren der That verwischen. Nachdem auf Andeutungen Buebs hin das beschlagnahmte Material gefunden worden, sei seine Freilassung erfolgt. Die Verhaftung habe sich vollzogen in unmittelbarem Anschluß an die Strafthat und sei auch innerhalb einer Zeit vor sich gegangen, innerhalb welcher die Verhaftung ohne Zustimmung des Reichstags erfolgen dürfe. Der Artikel 31 der Reichsverfassung sei daher nicht verletzt worden, und der Reichskanzler habe keine Veranlassung, gegen die betreffenden Beamten Schritte einzuleiten.

Abg. Lieber (Ztr.) hält die Verhaftung an sich für ungesetzlich, weil die Voraussetzungen für eine solche fehlten, und daher sei die Verhaftung, da sie einen Abgeordneten betroffen habe, eine Verfassungsverletzung.

Abg. Rickert (freis. Ver.) erachtet die Verhaftung ebenfalls für ungesetzlich.

Abg. Bueb (sozd.) meint, wenn wirklich eine Beschlagnahme erfolgt wäre, so wäre er wohl nicht dazu gekommen, den ganzen Tag bei den Behörden herumzulaufen, um die Erlaubnis zur Colportage des Flugblattes durchzusetzen. Er werde bei den höheren Instanzen wegen des gegen ihn beobachteten Verfahrens Beschwerde einlegen.

Staatssekretär Nieberding äußert hierüber seine Befriedigung, da dann die Widersprüche aufgeklärt würden, was hier nicht geschehen könne.

Nach Schluß der Interpellation wird der Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal in erster Lesung genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag: Zweite Lesung des Margarinegesetzes.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

62. Sitzung von 4. Mai.

Am Ministertische: Finanzminister Miquel und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Kruse-Martens (ntl.) auf baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Medizinalreform, welches besonders die Verhältnisse der Kreisphysiker dahin regelt, daß diese unter Beschränkung ihrer Privatpraxis und entsprechender Erhöhung ihres pensionsfähigen Gehalts in höherem Maße als bisher den Aufgaben der gerichtlichen Medizin und der öffentlichen Gesundheitspflege sich widmen können.

Abg. Kruse (ntl.) begründet seinen Antrag, der jetzt seit 10 Jahren auf der öffentlichen Tagesordnung stehe und von allen Seiten als dringlich anerkannt worden sei. Er hoffe, daß der Finanzminister die Mittel für die Medizinalreform nicht verweigern werde, denn kein Geld sei besser angelegt, als für die Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege. (Beifall.)

Ministerialdirektor v. Bartsch bezeichnet den Antrag in seinem zweiten Teile als nicht unbedenklich. Einer besonderen Anregung aber habe die Forderung der Medizinalreform nicht bedurft. Freilich sei dieser Begriff etwas schwankend. Die Gehaltsfrage der Physici sei keineswegs der Hauptpunkt der Medizinalreform; die Hauptschwierigkeit liege nicht, wie vielfach angenommen, in der Lokalinstanz, sondern in der Provinzialinstanz, wo bedeutende Geldmittel für laboratorische und andere Zwecke nötig werden würden. Unter dem Ministerium Bosse sei doch viel für die Medizinalreform geschehen und es sei zu hoffen, daß es gelingen werde, die Frage zu lösen Hand in Hand mit dem Landtage.

Die Debatte schließt mit der Ueberweisung des Antrages Kruse an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung Dienstag: Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Richtergehälter und die Ernennung der Gerichtsassessoren, und des Gesetzentwurfs, betr. die Zentralgenossenschaftskasse.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai.

— Der Kaiser empfing am Sonntag Nachmittag den neu ernannten amerikanischen Botschafter Uhl in Berlin in Antrittsaudienz und kurze Zeit darauf den neuernannten hanseatischen Gesandten Dr. Klügmann. Am Montag früh von 6½ Uhr an hörte er in Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus und den Frhrn. von Marschall. Später besichtigte der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde das 2. Garde-Regiment und das Kaiser Alexander-Garde-Regiment.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat an den Präsidenten der bayerischen Kammer der Reichsräte ein Telegramm gerichtet, in dem er seinen Dank für die Erinnerung an seine vor 50 Jahren erfolgte Einführung in die Kammer aussprach. Er sei dadurch aufs Neue in dem Bewußtsein gestärkt worden, daß eine unauflösliche treue Anhänglichkeit ihn mit seiner bayerischen Heimat verbindet.

— Am Sonnabend traf aus Bremerhaven eine Abordnung des dortigen Clubs „Glocke" in Friedrichsruh ein und wurde vom Fürsten Bismarck im Schlosse empfangen. In Erwiderung einer Ansprache wies der Fürst darauf hin, daß ohne Unzufriedenheit jegliches Streben aufhören würde. „Wir würden faule Hunde werden, wie die Südseebewohner, die unter Palmen liegen und nichts thun als Datteln essen, welche abfallen." Beim Frühstück toastete der Fürst unter Hinweis auf die Bedeutung der Hansa auf die Stadt und den Senat von Bremen sowie auf Bremerhaven.

Feuilleton.

Das Grafenhaus.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

24.) (Fortsetzung.)

„Du bist mir wohl jetzt böse, daß ich Dir die Geschichte erzählt?" fragte Sophie von Neuem. „Aber Du darfst nicht schlecht von mir und Paul denken, dem ich nicht einmal einen Kuß erlaubte," plauderte sie weiter. „Und nicht wahr, das wäre keine Sünde gewesen. Die Mutter hat mir's freilich streng verboten, mit Männern nur zu sprechen: denn sie meinte immer, —" jetzt stockte sie doch, da sie von ihrer Freundin gar keine Antwort erhielt.

„Weißt Du, wo Paul wohnt?" fragte Marie endlich.

Sophie machte ein verdutztes Gesicht. „Ja, willst Du es wissen?" fragte sie kleinlaut und mit einem leisen Argwohn.

„Warum besuchst Du ihn denn nicht, um wenigstens zu erfahren, warum er nicht wiederkommt?"

„Das schickt sich doch nicht," entgegnete Sophie, und ihre Züge erhielten schon wieder den früheren gutmütigen, harmlosen Ausdruck.

„Wir wollen uns nur bei seinen Wirtsleuten erkundigen, was er treibt."

„Ach, das wäre hübsch; aber Du mußt mitkommen, allein kann ich das nicht."

„Natürlich. Ich begleite Dich auf der Stelle."

Sophie lachte überglücklich wie ein Kind. „O, das ist prächtig! Und vielleicht werden wir ihn sehen, aber ich rede dann gewiß nicht mit ihm. Nicht wahr, dann muß ich doch ein Bischen böse mit ihm thun?"

„Freilich," lächelte Marie gezwungen, während ihre Gedanken schon ganz wo anders weilten. Sie konnte es kaum erwarten, bis sich die Kleine zu ihrem Ausgange passend angekleidet. Sophie's Garderobe war in einem sehr ärmlichen Zustande, denn sie durfte fast niemals das Haus verlassen, und die Mutter hatte sich in letzter Zeit weniger als je um ihre unglückliche Tochter gekümmert.

Marie mußte ihrer Freundin beim Ankleiden helfen, und dann verließen Beide zur Verwunderung der Dienerschaft rasch das Haus.

Sophie hatte die Wohnung Paul Sanders genau bezeichnet; aber als sie hinkamen, erhielten sie die Auskunft, daß der junge Mann bereits seit einigen Wochen verzogen sei. Zum Glück konnte man ihnen die neue Wohnung bezeichnen; sie lag in einem ganz anderen Stadtviertel.

Je mehr Schwierigkeiten sich für Marie in den Weg stellten, um den geheimnisvollen Menschen zu ermitteln, je mehr wuchs ihr Eifer und zu gleicher Zeit die Hoffnung, daß sie auf rechter Fährte sei. Warum hatte der Bediente so rasch seine Wohnung gewechselt und gerade erst seit einigen Wochen?

Es war ein sehr elegantes Haus, das ihnen als jetzige Wohnung Paul Sanders bezeichnet wurde. Im Erdgeschoß befand sich ein Weißwarengeschäft und auf der anderen Seite eine Restauration.

„Wollen wir nicht eine Kleinigkeit kaufen? da können wir uns am leichtesten nach Paul erkundigen," meinte Marie, und ihre Freundin fügte sich willig darein. Sie war es ja gewöhnt, sich der Leitung Anderer völlig zu überlassen.

Der Laden war zu dieser Stunde gänzlich leer, das kleine Kaufgeschäft schnell erledigt, und nun fragte Marie klopfenden Herzens, ob nicht in diesem Hause ein Herr Paul Sander wohne?

„Freilich; hier im ersten Stock chambre garni," antwortete die Ladenmamsell und blickte mit verständnisvollem Lächeln auf die beiden jungen Mädchen.

„Ach, das ist schön, dann geht es ihm also gut!" rief Sophie sogleich, und auf ihrem sonst so nichtssagenden Gesicht prägte sich augenblicklich eine große Freude aus.

„Warum sollte es ihm nicht gut gehen? Der Herr Sander ist ja reich genug und kann mit dem Gelde freigebig umherwerfen."

„Er ist reich geworden? Das kann ja gar nicht lange her sein, Sander hat ja schon vor einem Jahre einen reichen Onkel beerbt; nun kann er freilich herrlich und in Freuden leben."

„Dann ist es gewiß nicht unser Paul," wandte sich Sophie augenblicklich niedergeschlagen zu ihrer Freundin.

„Haben Sie Herrn Sander zuweilen gesehen? Können Sie uns seine Persönlichkeit beschreiben?"

„Sehr gern," war die Antwort der Verkäuferin, „er fährt ja alle Tage aus. Es ist ein blonder, hübscher Herr; nein, eigentlich hübsch nicht," verbesserte sie sich selbst. „Denn er hat Blatternarben im Gesicht, und seine Augen sind zu klein; aber das schadet nichts bei seinem Reichtum."

„Es ist doch Paul," rief Sophie lebhaft. „Die Beschreibung stimmt."

„Er trägt einen blonden Backenbart," fuhr die Ladenmamsell fort. „Ein Schnurrbart würde ihm weit besser stehen; zu groß ist er nicht und schon ein Wenig zu dick; aber auf seine Toilette wendet er alle Sorgfalt. Wenn er kommt, denkt man es ist ein Graf."

Sophie sah ihre Freundin triumphirend an. „Da hörst Du's, er ist es wirklich?" sagte sie leise. „Und er hat schon lange einen Onkel beerbt und mir nichts gesagt! Ich finde dies eigentlich unschön."

„Wissen Sie vielleicht, wann Herr Paul Sander gewöhnlich zu Hause ist?" wandte sich Marie zur Verkäuferin.

„Nein, wenden Sie sich an seine Wirtin, Frau Meyer. Augenblicklich ist er nicht in seiner Wohnung, denn ich sah ihn eben wegfahren."

Marie dankte für die freundliche Auskunft und zog Sophie mit sich fort, die noch gern weiter geplaudert hätte.

„Bei seiner Wirtin möchte ich mich noch erkundigen," meinte Marie, die sogleich entschlossen war, noch so viel zu ermitteln, als sie nur konnte, um ihren aufsteigenden Verdacht vollends zu begründen. Sie war jetzt schon nicht mehr im Zweifel, daß ihre Ahnungen sie nicht betrogen hatten.

„Nein, da komm ich nicht mit," sagte Sophie schüchtern. „Wie leicht könnt' ich ihn treffen, und am Ende wäre er böse, wenn er jetzt so reich ist."

„Willst Du so lange auf der Straße warten? Ich komme gleich zurück," entgegnete Marie, die sehr froh war, daß sie diesen letzten Schritt allein thun konnte; denn die Kleine mußte ihr dabei nur hinderlich sein.

„Ja, das will ich," sagte diese fügsam.

Marie eilte ohne Zögern die Treppe hinauf und klingelte an der Thür, die das Schild „verw. Meyer" trug."

Eine alte, sehr gutmütig aussehende Frau öffnete und fragte nach ihrem Begehr. Auf ihre Erkundigung nach Herrn Sander veränderte sich das freundliche Gesicht. „Was wünschen Sie denn von dem Herrn?" fragte sie gedehnt.

Marie hielt es nicht für eine Sünde, sich mit einer Notlüge zu behelfen, und sie sagte

— Der Gesamtvorstand des Reichstages hat die Einladung zum Besuche der Dresdener Gartenbauausstellung höflichst abgelehnt, weil seine Zeit zu sehr in Anspruch genommen ist.

— Um zu verhindern, daß nach der Annahme des Verbots des Getreideterminhandels sich das Spekulationsgeschäft nach ausländischen Plätzen zieht, wird bei der dritten Lesung der Vorlage der Antrag im Reichstage eingebracht werden, daß im Auslande erzielte Urteile in Prozessen, die sich aus Termingeschäften ergeben, im Inlande nicht vollstreckbar sind.

— Das Staatsministerium hielt am Sonntag in der Wohnung des Reichskanzlers unter dessen Vorsitz eine Sitzung ab, an welcher auch der Reichsschatz-Sekretär Graf Posadowsky teilnahm. Wie verlautet, stand das Verbot des Getreideterminhandels zur Beratung und soll den diesbezüglichen Beschlüssen des Reichstages zugestimmt, außerdem auch die Zurückziehung der Handelskammervorlage beschlossen worden sein.

— In parlamentarischen Kreisen cirkuliren die widersprechendsten Gerüchte über den Gesetzentwurf betr. die Umbildung der Halbbataillone. Die Einen behaupten, die Vorlage werde in kürzester Zeit an den Reichstag gelangen, während von anderer Seite mit derselben Bestimmtheit behauptet wird, die Vorlage sei bis zum Herbst vertagt. So weit die „L. C." unterrichtet ist, wird die Vorlegung des Gesetzentwurfs, der bekanntlich die Form einer Abänderung des Gesetzes über die Friedenspräsenz der Armee von 1893 hat, in nächster Zeit erfolgen.

— Dem Landtage soll demnächst noch der Entwurf eines Schuldentilgungsgesetzes zugehen.

— Im Abgeodnetenhause erklärte der Vertreter des Kultusministers bei der Beratung des Antrags Kruse-Martens wegen Vorlegung eines Gesetzentwurfes betr. die Medizinalreform, die Reform sei im Flusse. Mit Hülfe des Ausschusses der zu schaffenden Aerztekammern solle in der nächsten Session eine Vorlage wegen Organisation des ärztlichen Standes vorgelegt werden. Der Finanzminister verwahrte sich gegen die Unterstellung, daß er ein Gegner der Reform sei.

— Eine stärkere Satire auf den Beschluß des Reichstags, den Terminhandel in Getreide zu verbieten, als der neueste Antrag Kanitz zur dritten Lesung des Börsengesetzes ist nicht wohl denkbar. Graf Kanitz und die übrigen Mitglieder der konservativen Partei beantragen eine Resolution, in der sie den Reichskanzler ersuchen, mit denjenigen Staaten, in denen einen börsenmäßiger Terminhandel in Getreide und Mühlenfabrikaten besteht, wegen Untersagung dieses Handels in Verhandlung zu treten und über das Ergebnis dem Reichstage Mitteilung zu machen. Auf die Begründung dieses Antrages muß man neugierig sein. Der Handelsminister v. Berlepsch hat im Reichstage gegen das Verbot eingewendet, daß trotz des Verbots in Deutschland die Folgen sich nicht beseitigen ließen, welche der Weltmarkt und der an anderen Welthandelsplätzchen bestehende börsenmäßige Terminhandel in Getreide auf die Preisgestaltung ausüben. Trotzdem haben die Graf Kanitz u. Gen. das Verbot in Deutschland allein durchgesetzt und versuchen nunmehr für den Fall, daß die erhoffte Preissteigerung für deutsches Getreide nicht eintritt — Graf Kanitz berechnete dieselbe am Freitag auf 8—12 Mark — das Ausland oder, wenn der Reichskanzler sich weigert, mit den Staaten, in denen der Terminhandel besteht, wegen Aufhebung desselben zu verhandeln, den Reichskanzler für die Nichterfüllung der agrarischen Hoffnungen verantwortlich zu machen. Diesen Antrag Kanitz kann man ohne weiteres als das Eingeständnis betrachten, daß die 200 Abgeordneten, welche das Verbot des Terminhandels beschlossen, einen unüberlegten Beschluß gefaßt haben, der nicht nur den Handel, sondern auch die Landwirtschaft schädigen wird.

— Zum Terminregister wird der „Nationalztg." berichtet, man sei nach dem Verlaufe, den die Angelegenheit genommen hat, in den beteiligten Kreisen des Handelsstandes entschlossen, sich in das Register nicht eintragen zu lassen, sondern die Termingeschäfte nach wie vor lediglich auf Treu und Glauben abzuschließen, zumal es nach den Erörterungen in der Kommission und nach einem neueren Erkenntnis des Reichsgerichts zweifelhaft ist, wie weit die Eintragung der Kontrahenten eines Termingeschäfts dieselben gegen den Spiel-Einwand sichern würde.

— Zur Vorbereitung auf die zweite Lesung der Margarinevorlage veröffentlicht die „Dtsch. Tagesztg." eine Betrachtung über die Behandlung, welche die Kunstbutter in den Vereinigten Staaten erfährt. Durch Bundesgesetz sei die Fabrikation und der Handel mit Kunstbutter sehr hoch besteuert. Diese Besteuerung, gegen die sich im Prinzip sehr viel einwenden lasse, sei aber keineswegs die einzige Belastung des Oleomargarins in Amerika. Es ist dies, heißt es dann, eine Bundesmaßregel, während außerdem in allen Einzelstaaten der Union Gesetze von allergrößter Schärfe gegen Kunstbutter bestehen, was sich leider in der Begründung der Margarinevorlage der Reichsregierung nicht findet. In einigen Staaten der Union, zum Beispiel in dem alten mächtigen Pennsylvanien, ist die Fabrikation und der Verkauf von Oleomargarine überhaupt verboten. In anderen Staaten, namentlich des Westens, besteht neben sonstigen, auf Brandmarkung der Kunstbutter, wo immer sie sich blicken läßt, abzielenden Maßregeln die Vorschrift, daß das Produkt nur in greller, es ohne weiteres kennzeichnender Färbung, wie hochrot oder blau, in den Handel kommen darf. Man wird zugeben müssen, daß die von der Reichsregierung und der Reichstagskommission vorgeschlagenen Maßregeln im Vergleich mit den in Amerika herrschenden Gesetzen sehr milde erscheinen. Dazu kommt noch, daß die amerikanischen Anti-Oleomargarinegesetze in keiner Weise den Zweck verfolgen, der Kunstbutter wenigstens ihr legitimes Feld zu sichern, wie das in der deutschen Regierungsvorlage gewissenhaft angestrebt wird." Es folgt denn noch ein Ausfall gegen die Verteidiger der unbeschränkten Rechte aller „künstlichen" Nahrungsmittel; als ob die Margarine nicht eben so gut aus Erzeugnissen der Landwirtschaft hergestellt werde als die Butter! Charakteristisch aber ist die Auslassung der „Dtsch. Tagesztg." insofern, als sie mit einer Deutlichkeit, die gar nichts zu wünschen übrig läßt, zu erkennen giebt, daß es den Agrariern keineswegs um den Schutz des Konsumenten gegen Verfälschung der Butter zu thun ist, sondern um die „Brandmarkung" der Margarine zu Gunsten der Butter-Produzenten. Wird doch der Reichsregierung geradezu ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie die Margarine auf ihrem „legitimen Felde", als Ersatzmittel für Butter für die unbemittelte Bevölkerung, welcher die Butter zu teuer ist, zu schützen gewillt sei. Man wird ja sehen, ob es den Agrariern gelingt, auch hierin, wie in dem Börsengesetz, eine „Besserung" herbeizuführen.

— Ueber die Stellung des Zentrums zum Margarinegesetz verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß dasselbe gegen jede Abschwächung der Kommissionsbeschlüsse eintreten werde. Von dem Abg. Fußangel liegt bereits ein Abänderungsantrag zu der Strafbestimmung im § 12 vor, welche die Herstellung der im § 2 verbotenen Mischungen der Butter und Margarine und den Verkauf solcher im Minimum mit einer Woche oder 150 Mark bestraft wissen will und im Wiederholungsfall die Strafsätze verdoppelt. Diese Verurteilung soll am Wohnort des Verurteilten in „einigen" dort erscheinenden Zeitungen auf Kosten desselben veröffentlicht werden. Ein Antrag der Antisemiten Bindewald u. Gen. verlangt das Verbot der Herstellung und des Vertriebes von Margarinekäse.

Ausland.

Frankreich.

Am Sonntag fanden die Gemeinderatswahlen statt. In Paris war die Beteiligung sehr stark, die Zahl derjenigen Wähler, welche den Wahlen fernblieben, war wesentlich geringer, als bei den früheren Wahlen. Irgend ein ernster Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Es wurden 8 progressistische Republikaner, 11 Konservative, 20 Sozialisten nnd 15 Radikale gewählt. Außerdem haben 26 Stichwahlen stattzufinden. Der neue Munizipalrat wird dem früheren völlig entsprechen. In den Departements verliefen die Wahlen ohne Ruhestörungen.

Serbien.

Studenten verbrannten am Sonnabend Mittag in Belgrad vor dem Denkmal des Fürsten Michael eine von ihren selbst angefertigte ungarische Fahne. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß die Polizei nicht einschreiten konnte. Abends zog ein großer Haufe vor das königliche Palais, die französische und russische Gesandtschaft. Sodann wollte derselbe das ungarische Handelsmuseum angreifen, wurde aber an diesem Vorhaben durch Gewehrsalven verhindert. Einige Teilnehmer wurde verwundet, viele verhaftet. Der Stadtpräfekt und der Kommandant der Gendarmerie sind anläßlich dieser Vorfälle abgesetzt worden.

Asien.

Der neue Schah von Persien ist von England, Rußland und der Türkei anerkannt worden. Die Thronbesteigung Musaffer ed-din's wurde in der Großen Moschee durch den Hauptpriester verkündet. Alle Prinzen, Gouveneure und Minister brachten dem Schah ihre Huldigungen dar.

Afrika.

Auf dem abessynischen Kriegsschauplatz hat sich das italienische Operationskorps, welches bei Senafe zusammengezogen war, in drei Kolonnen gegen den Feind in Bewegung gesetzt. Die anhaltende, außerordentliche Trockenheit bereitet den Bewegungen der Truppen große Schwierigkeiten. Der Feind ist bei dem Focadaberge konzentrirt, von wo aus er den Weg nach Adigrat verlegt. In einem Vorpostengefecht, welches am Sonnabend stattgefunden hat, haben zwei Eingeborenenbataillone sich der sehr starken, von dem rechten Gipfel des Gunaguna gebildeten Position bemächtigt. Am Sonntag haben fünf italienische Bataillone die Position Dongollo genommen. Der Feind leistete nur wenig Widerstand. Es scheint, daß Mangascha sich noch nicht in Bewegung gesetzt hat. Ras Alula ist in Bezet. Sebat und Agostafari befinden sich östlich des Dongollo. — Major Salsa, welcher als Geisel den Negus bis in die Nähe des Ascianghi-Sees begleiten mußte, hat von dort seine Rückreise angetreten und unter dem 1. Mai Briefe von Amba Zion aus abgesandt, wo er von Ras Mangascha zurückgehalten wird.

Nach einer amtlichen Depesche aus Kapstadt vom 4. d. M. haben sich die Rebellen aus der Nähe von Buluwayo zurückgezogen. Man nimmt an, daß sie kampfesmüde geworden sind und sich zu einer Wanderung nach Norden rüsten. Eine kleinere Abteilung der Matabele wurde schon Tags vorher von einem Trupp Engländer, bei dem sich Cecil Rohdes befand, bei Gwelo geschlagen und verlor 30 Tote; auf britischer Seite wurde kein Verlust verzeichnet.

Amerika.

Der Aufstand in Nicaragua ist beendet. Einer Depesche aus Managua zufolge haben sich die aufständischen in Leon bedingungslos unterworfen. Die Regierungstruppen besetzten Leon am Sonnabend. Der Präsident, die Minister nnd die Generäle der Aufständischen verließen das Land. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten hat die fremden Regierungen von der Wiederherstellung des Friedens in Kenntnis gesetzt.

Unter den Aufständischen auf Kuba macht sich in den mittleren und östlichen Teilen der Insel eine Konzentrationsbewegung bemerkbar, deren Ziel ist Maceo zu Hilfe zu kommen. Die Aufständischen fahren fort, die Zuckerpflanzungen durch Brandlegung zu zerstören. In einem großen Teil von Kuba ist die Zuckerernte in Folge der Drohungen der Aufständischen noch nicht beendet worden. Die in Peru ansässigen Spanier sammeln Geldbeiträge, um Kriegsschiffe für Spanien anzuschaffen.

Provinzielles.

Culmsee, 2. Mai. Im hiesigen Privatkrankenhause sind im Monat April 9 Personen aufgenommen und 5 Personen als geheilt entlassen worden. — Das zur Subhastation gelangte Händler Mikulski'sche Haus ist von dem Viehhändler Feeser für den Preis von 9300 Mark erstanden worden. — Das diesjährige Impfgeschäft findet für erwachsene Kinder im hiesigen Schulhause am 16. Mai und für kleine Kinder am 11. Juni d. J. statt.

Culmsee, 4. Mai. Eine hiesige junge Dame fährt dieser Tage nach St. Catharinen in Süd-Amerika, um dort in Kondition zu treten. Dieselbe hat sich, wie man hört, auf drei Jahre kontraktlich verpflichtet. — Der Stadtgemeinde Culmsee ist vom Kreisausschuß zu Thorn für die Pflasterung der Hinterstraße eine weitere Beihilfe von 1000 M. bewilligt.

Marienwerder, 4. Mai. Der 14jährige Arbeitersohn Karl Hoppe aus Kurzebrack hat am 23. Januar d. J. nicht ohne eigene Lebensgefahr den 8 Jahre alten Knaben Max Wölke aus Kurzebrack vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dem mutigen Knaben hat der Regierungspräsident eine Prämie von 20 M. gewährt und diese auf ein Sparkassenbuch einzahlen lassen, welches dem H. nach erlangter Großjährigkeit einzuhändigen ist.

Elbing, 4. Mai. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute die Einbrecher Hirschberger und Korell wegen 7 bezw. 8 schwerer Diebstähle an Geld und Wertsachen in Hamburg, Posen, Schneidemühl, Bromberg, Marienwerder, Elbing 2c. zu Gefängnisstrafen von 5 bezw. 6jähriger Dauer.

Dirschau, 3. Mai. Der Mörder des Besitzers Dähnke und des Zimmermann Zakrzewski in Dirschauer-Wiesen ist heute Vormittag in Milchen bei Konitz durch den Gendarmeriewachtmeister Jeschke aus Ritteln verhaftet worden. Der Mörder heißt Johann Peska, katholisch, geb. 17. September 1872 in Ritteln, verheiratet und Vater eines Kindes. Der Mörder wurde heute Abend hier in das hiesige Gerichtsgefängnis durch Herrn Wachtmeister Jeschke eingeliefert und hat die That eingestanden, ist auch vom Zimmermann Lubiewski wiedererkannt worden. Er wurde hier sofort in Eisen gesetzt. — Was das Befinden der beiden Frauen anlangt, so hat sich dasselbe bei beiden wesentlich gebessert. Frau Dähnke ist bei Besinnung, vermag zu sprechen und erholt sich allmählich. Das Dienstmädchen Kalinowski ist zwar noch nicht vernehmungsfähig, aber auch ihr Allgemeinbefinden hat sich, wie gesagt, gebessert. — Schon vorgestern Nachmittag hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Mörder in Pr. Stargard ergriffen worden sei und mit dem 8 Uhr-Zuge hierher gebracht werden sollte. Schon lange vor dem Eintreffen des Zuges hatten sich viele Hunderte von Menschen auf dem Bahnhofe und in den Straßen, welche von dort nach dem Gericht führen, eingefunden, um das Eintreffen des Mörders zu erwarten. Dem Zuge entstieg nun ein von zwei Polizisten begleiteter Mann, der auf dem Bahnhofe noch von mehreren hiesigen Polizisten in Empfang genommen wurde. Unter den Verwünschungen der Menge wurde er nach dem Gericht geleitet, wo sich aber bald seine Unschuld herausstellte. Aus der Menge ließ sich leider ein Mann so weit hinreißen, mit einer Flasche den vermutlichen Mörder blutig zu schlagen, außerdem wurden mehrere Steine nach ihm geworfen, und nur mit Mühe konnte ihn die Polizei vor der empörten Menge schützen.

Neustadt, 3. Mai. Dem Beigeordneten Herrn Burau, welcher zum Ehrenbürger der Stadt Neustadt ernannt worden, wurde heute durch eine gemischte Kommission der städtischen Behörden ein künstlerisch ausgestatteter Ehrenbürgerbrief in entsprechender Mappe feierlich überreicht. Sein Porträt wird demnächst im Rathaussaale seinen Platz finden.

Strelno, 2. Mai. In Wilczyn sind die Pocken ausgebrochen. Mit Genehmigung des Regierungspräsidenten sind deshalb die Grenzübergänge Woycin und Krumknie für den Personenverkehr von und nach Rußland gesperrt. Auch dürfen Legitimationspapiere zum Ueberschreiten der Grenze nicht erteilt werden.

Schirwindt, 3. Mai. Die Arbeiter Bytinski'schen Eheleute aus Jußkakahmen waren zu einer Arbeit auf ihren Hof hinausgegangen und hatten ihr dreijähriges Söhnchen ohne Aufsicht im Zimmer gelassen. Das Kind machte sich am Kochofen zu schaffen. Seine Kleider wurden von den Flammen erfaßt und als nach kurzer Zeit der Vater die Stube wieder betrat, fand er seinen Liebling brennend auf dem Boden liegen. Das arme Wesen hatte so furchtbare Brandwunden erlitten, daß es gestern starb.

Wongrowitz, 1. Mai. Eine in unserer Gegend seltene Jagdbeute machte dieser Tage der Förster Simrodt in Rombschin; Herr S. erlegte einen Königsadler mit 1,80 Meter Schwingenweite.

Lokales.

Thorn, 5. Mai.

— [Personalien.] Der Bahnmeister Scheffler in Thorn ist zum technischen Eisenbahnsekretär ernannt. Der Unterarzt Dr. Abraham vom Landwehrbezirk Thorn zum Assistenzarzt befördert.

— [Sind lose Kopierblätter beweiskräftig?] Die Entscheidung darüber, ob Handelsbücher Beweiswert haben, ist nach § 259 der Zivilprozeß-Ordnung der freien Ueberzeugung des Gerichts überlassen. Dasselbe muß daher in jedem Falle beurteilen, ob der Inhalt bestimmter kaufmännischer, in Buchform oder in losen Blättern vorgelegter Schriftstücke Glauben verdient oder nicht. Möglicherweise können hiernach lose Kopierblätter, wenn ordnungsgemäß aufbewahrt, ebensogut als Beweismittel dienen, wie ein Kopierbuch. Bei letzterem ist die Beweiskraft sicher, bei ersteren von der jeweiligen Auffassung des Gerichts abhängig. Um lose Kopierblätter beweiskräftig zu machen, empfehlt es sich, sie so zu ordnen und in ein Hilfsbuch einzutragen, daß jede Möglichkeit einer unbemerkten Herausnahme oder Auswechslung ausgeschlossen erscheint.

— [Falsche Fünfmarkscheine] sind gegenwärtig an vielen Orten im Umlauf. Die hauptsächlichsten Merkmale dieser Scheine sind folgende: Der Schein ist in beiden Richtungen um zwei Millimeter kleiner als ein echter, der Druck etwas zu dunkel, das Wasserzeichen fehlt ganz. Die Schrift in der Strafandrohung ist derartig gedrängt, daß sie fast unleserlich ist. Auf der Rückseite fehlen die charakteristischen Wilkoxfasern, sie sind durch blauen Druck nachgezeichnet. Der rote Aufdruck der Nummer und des Stempels, sowie der Worte „Fünf Mark" ist in ziegelroter statt in zinnoberroter Farbe ausgeführt.

— [Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen] hält sein-

---

deshalb zaghaft: „Ach, ich bin eine arme Wäscherin und habe Herrn Sander die Wäsche besorgt, als er noch in der Georgeustraße wohnte, und — und —"

„Da wollen Sie gewiß wieder den Verdienst haben? Vielleicht läßt sich das machen, kommen Sie nur herein, liebes Kind. Herr Sander ist freilich nicht zu Hause; aber er kümmert sich nicht um solche Kleinigkeit und vielleicht —"

„Nicht wahr, Herr Sander ist erst seit wenigen Wochen zu Ihnen gezogen?"

„Freilich, freilich! Ein feiner, reicher Herr; bezahlt alles bar und in blankem Gold."

„Ja, wer doch auch so einen reichen Onkel beerben könnte! Da brauchte man nicht mehr zu vermieten," plauderte die Alte weiter.

„Er bezahlt jetzt Alles in Gold?" fragte Marie mit bebenden Lippen. Das Herz war ihr zum Zerspringen voll.

„Ja, Alles in Gold?" antwortete Frau Meyer stolz. „Der Onkel hat eine ganze Tonne Gold gehabt. Da läßt sich schon leben!"

„Herr Sander war plötzlich aus seiner alten Wohnung weggezogen, eh' ich's mir versah. Wann ist er denn eigentlich zu Ihnen gekommen?"

„Warten Sie einmal, das kann ich Ihnen genau sagen. Ich hab's ja aufgeschrieben."

Sie sah in ein altes Schreibheft, das auf der Kommode lag. Richtig, gerade heut vor drei Wochen."

„Heut vor drei Wochen," wiederholte Marie sinnend; denn auch diese Zeit stimmte. Der nichtswürdige Mensch hatte also nach Ausübung des Verbrechens sofort seine alte Wohnung verlassen, um in einem andern Stadtviertel ungestört seinen Raub zu vergeuden.

Ihre furchtbare Aufregung länger zu verbergen, kostete ihr die unerhörteste Anstrengung. Mit Mühe brachte sie hervor, daß sie morgen mit ihrer Mutter noch einmal wiederkommen wolle und Frau Meyer nicht erst mit dieser Angelegenheit belästigen möge; dann empfahl sie sich rasch.

Auf der Straße fand sie noch Sophie, geduldig wartend. „Es ist wirklich Dein Paul, liebes Kind! aber nun hab' ich die größte Eile. Ich werde schon zu Hause wegen meines langen Ausbleibens eine Strafpredigt erhalten. Du verzeihst also wohl, daß ich Dich nicht begleite," und noch ehe die gute Sophie sich auf eine Antwort besinnen konnte, war die Freundin verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

General-Versammlung in den Tagen vom 24. bis 26. Mai d. J. in Berlin ab. — Die Versammlung findet in Kellers Festsälen statt. — Gegenstände der Beratung sind: 1) Die Aufgaben der Volksschullehrerin auf dem Lande. 2) Soziale Arbeit im Anschluß an die Volksschule. 3) Die Reform der Vorbildung der Volksschullehrerin.

— [Der Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene] hielt gestern Nachmittag im Schwurgerichtssaale eine Haupt-Versammlung ab. In Verhinderung des Vorsitzenden Herrn Ersten Staatsanwalt Nischelsky eröffnete der stellvertretende Vorsitzende Herr Pfarrer Jacobi die Sitzung. Derselbe teilte aus dem Jahresbericht mit, daß im Laufe des Vereinsjahres (1. April 1895 bis 31. März 1896) 14 Gesuche um Zuwendung von Arbeit an entlassene Gefangene resp. um Unterstützung an Angehörige von Gefangenen während der Dauer der Haft an den Verein gerichtet wurden. Davon konnte 7 Gesuchen entsprochen werden. Nachdem hierauf beschlossen worden, den Jahresbericht durch Druck zu vervielfältigen, erstattete Herr Kaufmann Nawitzki, der mit Herrn Tischlermeister Körner die Jahresrechnung geprüft hatte, den Rechnungsbericht. Darnach betragen die Einnahmen ca. 600 Mk., die Ausgaben 200 Mk. Der Ueberschuß im Betrage von 420 Mk. ist bei der städt. Sparkasse angelegt. Zum Vereinsvermögen gehören außerdem 26,90 M. in Bar. Die Revisoren haben gegen die Rechnung keine Erinnerung zu machen, und es wurde dem Schatzmeister Herrn Fabrikbesitzer Houtermans Decharge erteilt. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Neuwahl des Vorstandes. Es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Derselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Erster Staatsanwalt Nischelsky, Vorsitzender, Pfarrer Jacobi, Stellvertreter, Assessor Bahr, Schriftführer, Fabrikbesitzer Houtermans, Schatzmeister, Syndikus Kelch, Tischlermeister Körner, Kaufmann Nawitzky, Rabbiner Dr. Rosenfeld und Pfarrer Schmeja, Beisitzer.

— [Schützenhaus-Theater.] Das neue Spezialitäten-Ensemble, welches unter der Regie des Herrn Anton Geldner auftritt, hat, wie wir uns gestern überzeugten, beim Publikum eine gute Aufnahme gefunden. Vor allem ist es die Excentrique Chansonette Fräulein Klara Segall, die sich, namentlich bei den Herren, besonderer Gunst erfreut. Die reizvolle Erscheinung, die ebenso elegante als geschmackvolle Garderobe, das fesche Auftreten und der gut pointirte Vortrag, das sind die Mittel, welche Frl. Segall den größten Erfolg sichern. Einen ebenso durchschlagenden Effekt erzielten gestern die internationalen Duettistinnen Geschwister Vannoni. Der charmante Husarenleutnant und der Backfisch im Flügelkleide werden in jedem Ensemble eine Hauptzugkraft bilden. Auch den Balletteusen Geschwister Belloni mit ihren graziösen Tänzen wurde der verdiente Beifall zu Teil. Als musikalische Clowns trugen ferner Anita und Adolf Kruse viel zur Erheiterung bei. Eine wirklich vorzügliche Acquisition hat die Verwaltung des Schützenhauses in der Gymnastikertruppe Marvelli gemacht, die als Parterre-Akrobaten Großartiges leisten. Besonders wurden die vier kleinen Söhnchen des Herrn Marvelli bewundert, die trotz ihres zarten Alters mit großer Gewandtheit am Ringe turnten. Daß schließlich Herr Geldner mit seinem unverwüstlichen Humor mit dem Haupterfolg des Abends davontrug, war vorauszusehen.

— [Beim Ausnehmen der Krähennester im Rathausturm] hat heut der Kastellan des Rathauses nicht weniger als 83 Eier vorgefunden.

— [Temperatur.] Heute Morgen 8 Uhr 7 Grad R. Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] 1 Karton mit Damenhüten vor dem Zigarrengeschäft von Duscynski Breitestraße.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,3 Meter.

Podgorz, 4. Mai. An Stelle des von hier nach Renzkau versetzten Gendarms Herrn Klinkusch ist der berittene Gendarm Herr Kaspereit hierher versetzt worden.

Kleine Chronik.

* Zur Geschichte der Annexion des Herzogtums Nassau hat Fürst Bismarck bei dem Empfang der Wiesbadener Denkmalsdeputation jüngst einige interessante Einzelheiten mitgeteilt, über welche der „Rhein. Cour." berichtet. Fürst Bismarck erzählte, er habe sich bemüht, dem Herzog bei Regulirung der gegenseitigen Beziehungen im Jahre 1866 behilflich zu sein — und habe ihm auch persönliche Dienste geleistet, — „aber dies ward mir in zwei Richtungen erschwert: Einmal lag in meinem alten Herrn eine Abneigung gegen das herzogliche Haus aus Rheinbunds-Erinnerungen, die er von seinem Vater geerbt hatte. Das zweite Hindernis aber war die dem Herzog ungüstige Stimmung der Bevölkerung, die mit den Jagdeinrichtungen des Herzogs nicht einverstanden war. Die Leute beklagten sich „über dem Fürschte sei Jagdknecht" und wandten sich an den alten König mit der Bitte, sie nicht wieder unter deren Gewalt kommen zu lassen. Ich konnte daher dem Herzog nicht so gefällig sein, wie ich es wünschte, in angenehmer Erinnerung an den gastfreien Herrn, der mich oft mit Wohlwollen aufgenommen hatte. Es kam aber noch ein anderer Grund hinzu, der die Aufhebung der Selbständigkeit Nassaus wünschenswert machte. Von 1866 an konnten wir nicht wissen, ob wir nicht mit Oesterreich bald wieder zu kämpfen haben würden. Bei der großen Vorliebe, die der Herzog für österreichische Einrichtungen hatte, war es sehr bedenklich, dicht unter den Kanonen von Koblenz eine österreichisch-freundliche Lokalbehörde zu haben. Es ist eine ideale Existenz für ein kleines Fürstentum, mit den Bädern, guten Weinen, guter Jagd und schöner Gegend und hätte ebenso bestehen bleiben können, wie Braunschweig und die anderen kleinen deutschen Staaten." Der „Rheinische Cour." bemerkt dazu, daß die Bevölkerung Nassaus sich doch lieber mit dem Falle der damaligen reaktionären Regierung begnügt und den selbständigen Fortbestand des Landes gewünscht, trotz des leidigen Domänenstreits und der drückenden Jagdeinrichtungen. Aber der Herzog hatte nun einmal für Oesterreich Partei ergriffen, und als dieses niedergeworfen war, erhob sich für ihn nicht wie für den König von Sachsen eine Freundeshand, in die der damalige Graf Bismarck vielleicht hätte einschlagen können. Nun hören wir als etwas bisher nicht Bekanntes, daß König Wilhelm eine Abneigung gegen das herzogliche Haus noch von seinem Vater her aus Rheinbundserinnerungen hegte. Diese Verstimmung ist uns sehr verständlich und es ist nicht zu leugnen, daß das herzogliche Haus sie mehr verstärkt als zu mildern verstanden hat. Beispielsweise durch die Einführung der Uniformen nach österreichischem Muster."

Literarisches.

Im Verlage der Hartungschen Verlagsdruckerei in Königsberg i. Pr. erschien soeben unter dem Titel: Die Rentengutsbildung in Preußen, eine wirtschaftliche und eine soziale Gefahr für die Ostprovinzen der Monarchie von Chüden, Regierungs- und Landes-Oekonomierat, Merseburg, gr. 8°. 106 Seiten. Preis 1 Mk 50 Pf., ein Buch, welches nicht verfehlen wird, in den Interessentenkreisen ein gewisses Aufsehen zu erregen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Mai.

Fonds: fest.		5. Mai	4. Mai
Russische Banknoten		216,65	216,65
Warschau 8 Tage		216,10	216,25
Preuß. 3% Consols		99,60	99,70
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		105,40	105,30
Preuß. 4% Consols		106,60	106,40
Deutsche Reichsanl. 3%		99,60	99,70
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$%		105,40	105,30
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		67,35	67,40
do. Liquid. Pfandbriefe		65,25	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		100,40	100,40
Diskonto-Comm.-Antheile		208,75	209,10
Oesterr. Banknoten		170,10	170,15
Weizen:	Mai	157,50	159,00
	Juli	152,00	154,50
	Loco in New-York	$73\frac{1}{2}$	$73\frac{7}{8}$
Roggen:	loco	117,00	118,00
	Mai	114,00	116,00
	Juli	116,00	118,25
	Sept.	119,00	120,25
Hafer:	Mai	122,75	123,00
	Juli	122,50	123,25
Rüböl:	Mai	46,20	46,10
	Okt.	46,30	46,30
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,90	34,10
	Mai 70er	39,10	39,40
	Sept. 70er	39,00	39,20
Thorner Stadtanleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		—,—	102,20

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 5. Mai.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,10 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	32.30 „	32,40 „
Mai	—,— „	—,— „	—,— „
„	—,— „	—,— „	—,— „

Petroleum am 4. Mai,
pro 100 Pfund.
Stettin loco Mark 10.00.
Berlin „ „ 9.85.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. Mai.

Wetter: trübe.

Weizen: unverändert, Angebot ist schwach 129 Pfd. bunt 149/50 M., 130/2 Pfd. hell 151/53 M.

Roggen: wenig verändert, bei sehr geringem Geschäfte 122/3 Pfd. 111 M. 124/25 Pfund 112/13 Mark.

Gerste: fast ohne Umsatz, Brauwaare 117/20 M., feinste über Notiz, helle Mittelwaare 115 M.

Hafer: reiner heller bis 110 M., geringerer 104/6 Mark.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Warschau, 4. Mai. In den letzten Tagen wurden hier zahlreiche russische Studenten, darunter Söhne von höheren Beamten, und mehrere andere Personen bei geheimen nihilistischen Meetings überrascht und verhaftet.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 5. Mai.

Berlin. Entgegen der „Post" bringen die „Berl. Pol. N." die Meldung, es wäre noch nicht Absicht, das Schuldentilgungsgesetz an den Landtag einzubringen.

London. Die Nachrichten über den Tod des Schah von Persien lauten jetzt anders wie bisher. Es heißt, der Schah sei knieend in der Moschee aufgefunden und sei bereits tot gewesen; man habe diese Nachricht in Teheran aber zu verheimlichen gesucht.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Diese Woche Sonnabend Ziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.
200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.
In Thorn zu haben bei: C. Dombrowski.

Gestern Abend um $5^1/_2$ Uhr erlöste ein sanfter Tod von allen Leiden unsere unvergeßliche gute Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau

Johanna Wesolowska
geb. **Bomanowska**

im 77. Lebensjahre, was hiermit um stille Teilnahme bittend anzeigen
die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn, den 4. Mai 1896.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr von dem St. Jakobs-Hospital aus statt.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate April, Mai, Juni cr. wird **in der Höheren und Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 5. Mai cr.,** von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab, **in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 6. Mai cr.,** von Morgens $8^1/_2$ Uhr ab erfolgen.

Thorn, den 1. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein Theil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr Mittags ab.

Für unbemittelte Frauen und Mädchen, insbesondere auch Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für Knaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt.

Badekarten werden an Schulkinder durch die Herrn Lehrer, sonst durch die Herren Bezirks-Vorsteher bezw. Armendeputirten vertheilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen.

Thorn, den 17. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß durch **Rohrbrüche in den Hauswasserleitungen** und das unbemerkte Fortlaufen größerer Wassermengen den **Hauseigenthümern** ein ganz **bedeutender Schaden** erwachsen ist. Es liegt daher im eigenen Interesse der Grundstückseigentümer, sich von der Dichtheit der Leitungen in gewissen Zeitabschnitten selbst zu überzeugen. — Dies geschieht am Einfachsten dadurch, daß sämtliche Zapfstellen und Closetspülungen, nicht aber der Haupthahn der betr. Leitung geschlossen werden und der Zeiger des Wassermessers in dieser Zeit beobachtet wird. Steht derselbe still, so ist die Leitung dicht. Im anderen Falle vergewissere man sich zunächst darüber, ob während der Beobachtungszeit thatsächlich sämtliche Zapfstellen geschlossen waren. Sollte der Wassermesser dennoch einen Verbrauch anzeigen, so ist auf eine Undichtigkeit in der Leitung zu schließen und dem betr. Installateur bezw. dem Stadtbauamt II hiervon Kenntnis zu geben. — Irgend welche Manipulationen am Wassermesser oder am städtischen Haupthahn sind jedoch zu vermeiden, da der Hauseigentümer für eine Beschädigung des Wassermessers aufzukommen hat.

Thorn, den 21. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Thorn für 1896/97, **enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 900 Mk.,** wird in der Zeit vom **2. bis einschließlich 15. Mai d. Js.,** in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Indem wir dieses zur Kenntnis der Betreffenden bringen, machen wir gleichzeitig darauf aufmerksam, daß **Berufungen gegen die Veranlagung zu den festgesetzten Normalsteuersätzen, welche übrigens nicht erhoben werden, sondern nur als Grundlage zur Gemeindebesteuerung dienen,** innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach erfolgter Auslegung, also bis **einschl. 13. Juni d. Js.** bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden anzubringen sind.

Thorn, den 28. April 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der städtischen Verwaltung an **Buchhändlerartikeln und Materialwaaren** für das laufende Rechnungsjahr **soll vergeben werden** und fordern wir hiermit zur Abgabe entsprechender schriftlicher Lieferungsgebote **bis zum 10. Mai d. J.** an unser Bureau I auf.

Die Vergebungsbedingungen und das Verzeichnis der in Frage kommenden Waaren nebst Angabe des jährlichen Durchschnittsbedarfs können in unserm Bureau I eingesehen, von den Verzeichnissen auch Abschriften erteilt werden.

Thorn, den 29. April 1896.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehender Erlaß:

Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

Berlin, den 21. März 1896.

Unter Bezugnahme auf die Rundverfügung vom 6. April 1886, betreffend die Vorschriften zur Sicherung der gehörigen Ausführung des Impfgeschäfts, werden die als Anlage I zu derselben gegebenen Vorschriften, welche von den Aerzten bei der Ausführung des Impfgeschäfts zu befolgen sind, in dem § 19 Abs. 1 im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Innern) auf Grund des § 18 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 von uns, wie folgt, abgeändert:

„Die Impfung wird der Regel nach an einem der Oberarme vorgenommen, und zwar bei Erstimpfungen an dem rechten, bei Wiederimpfungen an dem linken Arm. Jede Impfung muß mit mindestens vier seichten Schnitten von 1 cm. Länge oder ebenso vielen oberflächlichen Stichen ausgeführt werden."

Bei der Einführung dieser das Impfgeschäft erleichternden Bestimmungen unterlassen wir nicht, darauf hinzuweisen, daß zur Erzielung eines genügenden Impfschutzes auf die Nachachtung der Bestimmungen in § 20, wonach die Erstimpfung erst als erfolgreich gilt, wenn mindestens zwei Blattern zur regelmäßigen Entwickelung gekommen sind; und in Fällen, in welchen nur eine Blatter zur regelmäßigen Entwickelung gekommen ist, sofort Autorwaccination oder nochmalige Impfung stattzufinden hat, hinfort mit ganz besonderem Nachdruck seitens der Behördeu gehalten werden muß.

Ew. Hochwohlgeboren ersuchen wir ergebenst, daß hiernach Erforderliche gefälligst anzuordnen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts und Medizinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage
gez. **Bartsch.**

Der Minister des Innern.
Im Auftrage
gez. **Haase.**

wird hierdurch zur Kenntnis der betheiligten **Herren Aerzte** gebracht.

Thorn, den 2. Mai 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Vom 1. Juli d. Js. ab wird der **Preis für Leuchtgas** von 18 auf **16 Pfg.** für den cbm. **ermäßigt,** von demselben Tage ab wird für **alle** Gasuhren, wie früher, Miethe erhoben, dieselbe beträgt monatlich für eine Gasuhr von:

3,	5,	10,	20,	30,	Flammen
25 Pf.	35 Pf.	40 Pf.	50 Pf.	75 Pf.	

50,	60,	100	Flammen
1 Mk.	1,40 Pf.	2 Mk.	

Größere Uhren werden leihweise nicht geliefert, sondern müssen von Gasabnehmern käuflich erworben werden. Gasuhren aller Größen werden von der Gasanstalt zum Selbstkostenpreis abgegeben. Miethe ist dann nicht zu zahlen, dagegen muß der Besitzer die etwaigen Reparaturkosten tragen.

Eine Leuchtflamme darf von 1. Juli ab nur in Küchen, in denen eine Kocheinrichtung oder in Räumen, in denen eine Gaskraftmaschine in Betrieb ist, zu dem Preise von Kochgas brennen. Für Geschäfts- und Wohnräume ist das in Zukunft nicht mehr zuläßig.

Thorn, den 4. Mai 1896.

Der Magistrat.

Am 12., 13., 15., 16., 18., 19., 23., 29. und 30. d. Mts. von 7 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags hält das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pommersches Nr. 61) auf dem Artillerie-Schießplatz Thorn **Schießübungen mit scharfer Munition** ab. Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

Ausverkauf.

Wegen Fortzugs von Thorn, muß mein **Waarenlager** bis 1. Juli cr. geräumt sein. Sommer-, Winter- u. Militärhandschuhe, Schürzen und Tricotagen, Sporthemden, Kurzwaaren, Besätze pp. weit unterm Ein-

E. Cholevius,
Bromberger Vorstadt.

Gelegenheitskauf.
Billig.

Ein ganz neuer Schuppen, 10 × 10 m = 100 qm Grundfläche groß, 6 bezw. 7 m hoch, mit starker Zwischenbalkenlage in Holzbindwerk, mit Bretterbekleidung, unter Pappdach, liegt fertig verbunden und zugeschnitten zum Verkauf auf dem Dampfschneidemühlenetablissement von

Ulmer & Kaun.

Gebrauchte und neue Möbel, sowie auch **Betten** verkauft
J. Skowronski, Brückenstraße 16.

---

500 bis 600 Mark auf Hypothek auf ein Grundst. in Mocker ges. Off. u. **R. M. 50** an d. Exp. erbeten.

Hypothekenkapitalien

von 4 % an, zu vergeben, auch nehme fernere **Aufträge** zur sicheren Unterbringung von **Kapitalien à $4^1/_2$—5 % kostenfrei** gern entgegen.
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Möblirte Zimmer mit auch ohne Pension zu haben Brückenstraße 16, 1 Tr. r.



J. Skalski

Neust. Markt 24. **THORN,** Neust. Markt 24.

Maaßgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben,
empfiehlt sein großes Lager in
Frühjahrs- und Sommerstoffen,
sowie fertige **Anzüge, Paletots, Havelocks, Staubmäntel,** leichte **Sommerjackets** und **Jopen, Einsegnungs-, Schul- und Turn-Anzüge, Hosen** rc. rc., zu den **denkbar billigsten Preisen.**

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

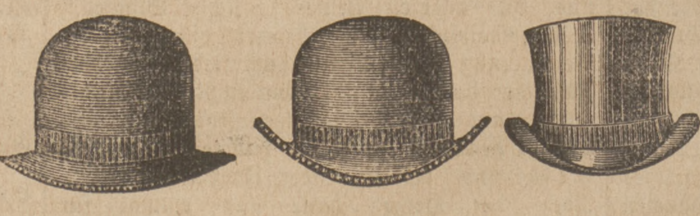
und

Deutsche Fischereiausstellung * Deutsche Kolonialausstellung

Kairo * Alt-Berlin * Vergnügungspark.

1. Mai bis 15. October.

Feste Preise!
Streng reelle
Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich		2,—	2,50	3,—	3,50 Mk.
do. **Haarfilzhüte**		5,—	6,—	und	7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte** . . .	1,25	1,50	1,75	2,—	2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form	6,—	7,50	9,—	und	11,— Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren		0,75	1,50	2,—	2,50 Mk.

Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.

Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.



Brauerei
Ed. Gebhardt,
BERLIN, N., Prinzen-Allee 79/80.

Versand nach allen Teilen des Reiches:
a. in $^1/_1$ u. $^1/_2$ To. oder $^1/_1$ u. $^1/_2$ Hktl., b. in Flaschen von ca. $^4/_{10}$ Ltr. Inhalt.
Beförderung auch auf dem Wasserwege über Stettin.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Außerordentliche Reserven: über 5 Millionen Mark.
Versicherungsstand: ca. 42 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern.

In Thorn: **Max Glässer,** Hauptagent, Elisabethstr. 13.

Schützenhaus Thorn.

Täglich große Vorstellung.
Neues renommirtes Ensemble.
Kunstkräfte I. Ranges d. besten Berl. Bühnen.

Truppe Marvelli (5 Personen),
hervorragendste Leistungen auf dem Gebiete der Akrobatik und Parterre-Gymnastik.

Elli u. Hedi Belloni, Fantasie- u. Charakter-Tänzerinnen. | **Anita u. Ad. Kruse,** Musikal-Excentrik-Phantasten.

Herr August Geldner,
der beliebte urkomische Volkshumorist.

Frl. Clara Segall, Excentrik-Chansonette. | **Geschw. Vanoni,** internation. Duettistinn.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Nummerirter Platz **1 Mk.,** Saalplatz **50 Pf., Dutzendbillets** für numm. Platz zu **9 Mk.** sind vorher im **Schützenhause** zu haben.
Die Direktion.

Metzer Dombau-Lotterie

Hauptgewinn **M. 50,000;** Ziehung am 9. Mai cr. Loose a M. 3,50.
Marienburger Pferde-Lotterie; Ziehung am 13. Mai cr., Loose a M. 1,10.
Königsberger Pferde-Lotterie; Ziehung am 20. Mai, Loose a M. 1,10.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Gerberstraße 29.

Ein tüchtiger Verkäufer

für Herren-Confektion, der **fertig poln.** spricht, kann sich m. **M. Berlowitz.**

Junge Mädchen, welche in der Damenschneiderei geübt sind, können sich m. bei **A. Skibba,** akad. gepr. Modistin Bäckerstr. 7.

---

1 frdl. m. Zim. mit Pension ist von sofort billig zu ver., 40 Mark. Bäckerstr. 11, ptr.

---

1 gut **möbl. Zim.** n. Kab. m. Schreibtisch a. f. 2 H. von sofort z. v. Heiligegeiststr. 17.

---

1 möbl. Zimmer an 1—2 Herren zu vermiethen Klosterstraße 18, 1 Tr.

Meine Wohn. ist w. Umzug v. 15. d. Mts. ab z. v. **Przybylski,** Heiligegeiststr. 15.

Speicherräume

zu ebener Erde an der Defensionskaserne sind preiswerth zu vermiethen im Geschäftszimmer der **Gebr. Pichert.**

Oefen,

alle Sorten, weiße und farbige, feuerfest und Harrißfrei, mit den neuesten Verzierungen, Kamine, Mittelsimse und Einfassungen hält stets auf Lager und empfiehlt billigst
L. Müller, Neustädt. Markt 13

Schönes Grundstück

in guter Geschäftslage, 2 Läden u. nachweisl. Miethsüberschuß, zu jed. Gesch., besond. **Papier-, Cigarrenhdlg. oder Restaurant** geeignet, **billig** zu verk. Näh. d. **C. Pietrykowski,** Neust. Markt 14, I.

Thorner Marktpreise

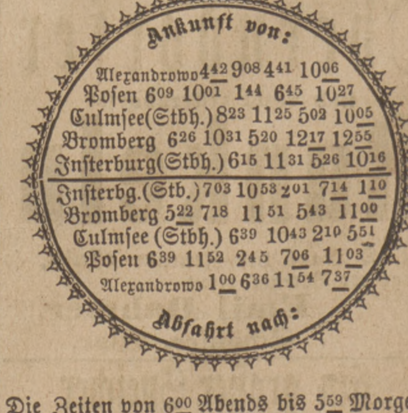
am Dienstag, den 5. Mai 1896.

Der Markt war mit Fischen gering, jedoch mit allen anderen Marktprodukten mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	90	—	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	1	20	—	—
Zander	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	—	1	20
Bressen	"	—	60	—	—
Schollen	Pfd.	—	—	—	—
Puten	Stück	6	50	—	—
Gänse	"	—	—	—	—
Enten	Paar	3	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	25	1	50
" junge	Paar	1	25	1	50
Tauben	"	—	70	—	—
Blumenkohl	Kopf	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock	2	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	30
Heu	"	5	—	—	—
Stroh	"	5	—	—	—

Sommer-Fahrplan

vom 1. Mai 1896 ab.



Die Zeiten von 6^{00} Abends bis 5^{59} Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Ziehungsliste.